

Geleitwort

Welches Europa? Zur Bedeutung einer Untersuchung zur Auswärtigen Kulturpolitik in der EU

Auswärtige Kulturpolitik gehört heute zum selbstverständlichen Kanon der Außenpolitik. Vor allem die größeren Staaten vermitteln ein kulturelles Bild von sich nach außen, um ihre Attraktivität zu steigern. Für die Nationalstaaten sind sowohl die Organisation als auch die Inhalte einer auswärtigen Kulturpolitik in den Grundzügen fraglos gegeben. Verankert im staatlichen Institutionensystem werden Nationalsprache und nationale Kultur nach außen vermittelt.

Betrachten wir dagegen eine mögliche Europäisierung von nationaler Auswärtiger Kulturpolitik (wie die Europäisierung in anderen Politikfeldern auch untersucht wird), ist praktisch nichts mehr fraglos gegeben. Zunächst stellt sich die Frage, was im Falle der Europäisierung von Auswärtiger Kulturpolitik noch „auswärtig“ oder „inwendig“ ist. Dann fragt man sich, wie die organisatorische Gestaltung einer solchen Europäisierung aussehen kann und was der Inhalt einer europäisierten Auswärtigen Kulturpolitik der Mitgliedsländer wäre. Während bezogen auf die Nationalstaaten die Vermittlung der nationalen Sprache, Identität, Kultur und Geschichte als weitgehend fraglos unterstellt wird, ist all dies für das Europa der Europäischen Union weit weniger selbstverständlich.

Das Buch von Claudia Schneider untersucht genau diese Frage: Gibt es eine Europäisierung nationaler Auswärtiger Kulturpolitik und wie sieht diese aus? Dieses Thema mag angesichts von Finanz- und Wirtschaftskrise, Vertragsverletzungen und Tendenzen europäischer Desintegration zweitrangig erscheinen, doch das wäre ein Irrtum. Die Frage nach einer Europäisierung nationaler Auswärtiger Kulturpolitik betrifft Kernfragen der europäischen Integration. Zu welcher institutionellen Kooperation sind die Mitgliedsländer der EU in diesem Feld bereit? Was sollen die Inhalte einer europäisierten Auswärtigen Kulturpolitik der Mitgliedsländer sein?

Wie die Mitgliedsländer mit der Europäisierung nationaler Auswärtiger Kulturpolitik umgehen, sagt uns viel über die Verständnisse, was Europa ausmacht und wie europäische Integration (nicht) erfolgen soll. Nun ließe sich zu diesem Thema eine klassische Policyfeldanalyse vorlegen. Teile des vorliegenden Buches tragen in der Tat Kernergebnisse einer solchen Analyse zusammen.

Doch im Kern wählt Claudia Schneider einen anderen, viel interessanteren und aussagekräftigeren Zugang. Anstelle von politischen Absichtserklärungen analysiert sie die Verständnisse und Aktivitäten in der Praxis europäisierter Auswärtiger Kulturpolitik. Der Blick geht auf die europäische Dimension der nationalen Kulturinstitute in Berlin. Wie verstehen die Entscheidungsträgerinnen und -träger in diesen Instituten ihre Arbeit? Was ist für sie die kulturelle Identität Europas und der EU? Wie setzen sie dieses Verständnis in ihrer Arbeit um und wie europäisch ist dabei die Kooperation? Der Blick auf die konkrete Arbeit in dem Feld ist ausgesprochen erhellend, denn bei der Umsetzung müssen die Akteure Farbe bekennen und Absichtserklärungen mit Leben füllen – oder eben auch nicht.

Die Befunde dieser sorgfältig durchgeführten und theoretisch klug eingebetteten Arbeit führen uns zurück zu den großen Themen der europäischen (Nicht-) Integration. Die grundlegende Unsicherheit, fast schon Leere beim Sprechen über europäische Identität, die Zögerlichkeit bei einer substanziellen Kooperation – das sind Motive, die über das Feld einer Europäisierung nationaler Kulturpolitik hinausreichen. Sie verweisen auf Lücken in der kulturellen Basis des europäischen Einigungsprojektes.

Die Frage, was uns diese Lücken sagen und wie Europa damit umgehen sollte, stellt sich auf Basis der Ergebnisse neu und fundierter. Mehr kulturelle Substanz, das Propagieren der kulturellen Einheit Europas mag eine Richtung sein, die Aufgabe des Einigungsprojektes eine andere. Beide Reaktionen zeugen von einem tiefgehenden Mangel an Selbstbewusstsein der EU. Ein unverbrüchliches, überbordendes Selbstbewusstsein hat die Nationalstaaten zugleich stark gemacht und in katastrophale Kriege geführt. Der Mangel an jeglichem Selbstbewusstsein treibt die EU in tiefe Krisen. Vielleicht wäre ein Mittelmaß des Selbstbewusstseins, das die eigene Existenz als selbstverständlich, fraglos und deshalb auch nicht eigentlich begründungsbedürftig nimmt, eine Alternative.

Frau Schneider plädiert für die Bearbeitung gesellschaftspolitischer Themen im Diskurs. So bliebe es Europa erspart, sein Wesen zu bestimmen, worin immer das liegen könnte. Gleichzeitig wäre es ein Diskurs, der in die Zukunft weist und Europa in einer gemeinsamen Auseinandersetzung zusammenbringen könnte. Gleichwohl ist diese Alternative – das sehen wir in diesem Buch – noch ein gutes Stück entfernt.

Jochen Roose

Europäisch verbunden und national gebunden
Die Europäisierung der Auswärtigen Kulturpolitik der
EU-Mitgliedstaaten

Schneider, C.

2017, XI, 292 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-15227-7